

## MEDIENKONFERENZ „LOHNFORDERUNGEN DER SGB-GEWERKSCHAFTEN“ VOM 20. AUGUST 2009

---

Daniel Lampart, SGB-Chefökonom

### Höhere Löhne sind verdient und wirtschaftlich notwendig

#### Zusammenfassung

Die SGB-Verbände fordern für 2010 Lohnerhöhungen um 80 bis 120 Franken oder um 1.5 bis 2 Prozent. Die Arbeitnehmenden in der Schweiz haben das verdient – zwei Drittel von ihnen arbeiten in Firmen, die 2009 gute oder befriedigende Geschäfte machen. Die Lohnerhöhung wird die Binnenwirtschaft 2010 stützen helfen. Um den Kaufkraftverlust durch die explodierenden Krankenkassenprämien und die Erhöhung der CO<sub>2</sub>-Abgabe von rund 3 Mrd. Franken auszugleichen, muss der Bund zusätzlich die Prämienverbilligungen im Ausmass des Prämienanstiegs aufstocken und die CO<sub>2</sub>-Abgabe sofort zurückerstatten. Lohnsenkungen sind tabu. Sie sind Gift für die Konjunktur. Wenn einzelne Firmen Probleme mit den Kosten haben, so muss diesen mit einem schwächeren Franken und tieferen Strompreisen geholfen werden.

#### Zwei Drittel der Beschäftigten arbeiten in Firmen, denen es noch gut geht

In der Schweiz gibt es zahlreiche Branchen, die auch 2009 einen guten bis befriedigenden Geschäftsgang verzeichnen. Zu nennen sind

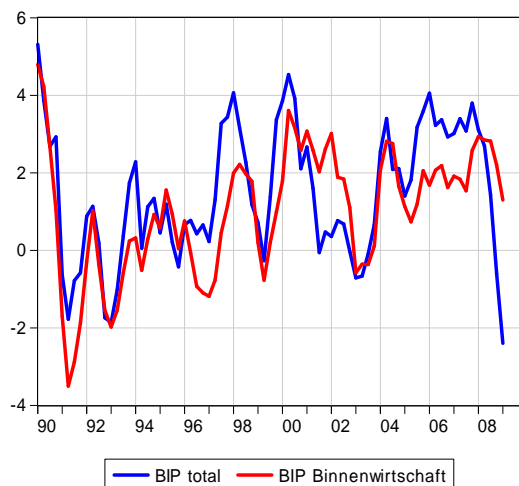
- a) die Branche Verkehr/Kommunikation mit einem Wertschöpfungszuwachs im 1. Quartal 2009 von 2.6 Prozent,
- b) das Baugewerbe, in welchem die Geschäftslage nach Angaben der Unternehmen in der KOF-Umfrage nach wie vor befriedigend bis gut ist,
- c) der Handel mit einem Wertschöpfungsanstieg im 1. Quartal 2009 von 3 Prozent und einer Zunahme der Detailhandelsumsätze im Juni von 0.9 Prozent,
- d) die öffentliche Verwaltung, das Gesundheits- und Bildungswesen (deutlich gestiegene Staatseinnahmen und höhere Beschäftigung),
- e) Teile der Industrie wie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie oder die Pharma, die die Produktion auf hohem Niveau stabilisiert haben,
- f) Teile des Finanzsektors, die starke Neugeldzuflüsse verzeichnen (Kantonal- und Raiffeisenbanken) oder von der Erholung auf den Finanzmärkten profitieren (z.B. CS).

Diese Branchen beschäftigen rund zwei Drittel aller Arbeitnehmenden in der Schweiz. Die Unternehmen in diesen Branchen haben auch im Jahr 2009 gute Geschäfte gemacht. Die Beschäftigten haben ihren Anteil an dieser Entwicklung verdient. Sie müssen eine Reallohnerhöhung erhalten. Wird ihnen diese mit dem Verweis auf die Krise verweigert, werden sie um ihren Verdienst am Geschäftsgang gebracht.

### Ohne Lohnerhöhung droht Absturz der Binnenwirtschaft

Der Gang der Schweizer Wirtschaft wird von der Binnenwirtschaft gesichert, während grosse Teile der Exportwirtschaft unter der schlechten Konjunktur im Ausland leiden. Dass die Binnenwirtschaft noch nicht in den Strudel der Rezession geraten ist, ist u.a. den Reallohnerhöhungen der letzten Lohnrunde zu verdanken. Steigende Löhne führen zu einem höheren Konsum im Inland und zu einer grösseren Nachfrage nach Wohnungen bzw. Renovationen, was sich positiv auf die Bautätigkeit auswirkt. Die Lohnerhöhungen der laufenden Lohnrunde sind daher ein zentraler Treiber der Konjunktur von 2010.

Wachstum des BIP und der Binnenwirtschaft in Prozent gegenüber dem Vorjahr



Ohne Erhöhung der Reallöhne droht im kommenden Jahr ein Absturz der Binnenwirtschaft. Die deutlich gestiegene Arbeitslosigkeit beeinträchtigt die Kaufkraft der Haushalte. Dazu kommt eine Politik, welche zusätzlich massiv Kaufkraft abschöpft. Die explodierenden Krankenkassenprämien kosten die Schweizer Haushalte gegen 3 Mrd. Franken Und indem die CO<sub>2</sub>-Abgabe einkassiert, aber nicht zurückerstattet wird, gehen weitere 500 Mio. Franken verloren. Zudem werden die Konsumentenpreise im kommenden Jahr wieder leicht steigen.

Damit die Konjunktur profitiert, müssen vor allem die tiefen und mittleren Löhne angehoben werden. Menschen mit solchen Einkommen brauchen das Geld. Die Bezüger von hohen Einkommen, die bereits in den guten Jahren übermässig profitiert haben, legen einen grossen Teil ihres Gehaltes auf die hohe Kante. Das Geld fliesst nicht in die Wirtschaft zurück.

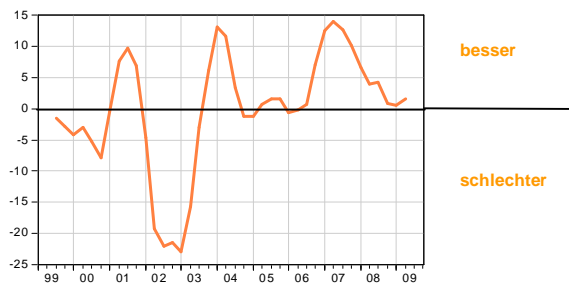
Die SGB-Verbände fordern Lohnerhöhungen von 80 bis 120 Franken oder von 1.5 bis 2 Prozent. Zusätzlich müssen die Krankenkassenprämienverbilligungen im Ausmass der Prämienerrhöhung – also um gegen 3 Mrd. Franken – angehoben werden. Die Einnahmen aus der CO<sub>2</sub>-Abgabe müssen sofort zurückerstattet werden.

## Lohnsenkungen in der Industrie zum Erhalt der Arbeitsplätze?

In einzelnen Industriefirmen wie Rieter oder Alu Menziken hat das Management dem Personal in den letzten Wochen Lohnsenkungen verordnet. Diese Lohnsenkungen sind nicht nur Gift für die Konjunktur, sondern sie sind auch ein Schlag ins Gesicht der betroffenen Mitarbeiter. In den guten Jahren mussten sie zuschauen, wie die Aktionäre und Topmanager die Erträge abkassierten; in den schlechten Zeiten sollen sie nun plötzlich finanzielle Opfer bringen müssen.

Die Exportunternehmen haben grossmehrheitlich kein Problem mit den Produktionskosten. Gemäss einer Umfrage der KOF ist die preisliche Wettbewerbsfähigkeit unverändert gut.<sup>1</sup> Was den Unternehmen fehlt, ist die Nachfrage nach ihren Produkten. Und die kann man mit Lohnsenkungen nicht bekämpfen. Im Gegenteil braucht es international Massnahmen zur Stützung der Konjunktur, damit die Nachfrage wieder anzieht. Dazu gehören Lohnerhöhungen in allen Ländern.

**Indikator für preisliche Wettbewerbsfähigkeit in der Maschinenindustrie**  
(Schätzung SGB auf Basis der KOF-Umfrage)



Wenn einzelne Exporteure Probleme mit den Kosten haben, so müssen diese über eine Abwertung des Frankens und eine Senkung der Strompreise gelöst werden. Die Personalkosten machen je nach Branche nur 18 bis 25 Prozent der Gesamtkosten<sup>2</sup> aus. Werden die Löhne um 10 Prozent gesenkt, sinken die Kosten deshalb nur um rund 2 Prozent. Die gleiche Kostenwirkung hat eine Abwertung des Frankens gegenüber dem Euro um blosse 3 Rappen.<sup>3</sup> Wenn die Nationalbank den Franken gegenüber dem Euro um diesen Betrag drückt, sind die Produkte der Schweizer Firmen im Ausland um 2 Prozent billiger. Das ist generell gut für die Konjunktur. Eine Frankenabwertung hilft allen Firmen. Die Exporteure können billiger anbieten und die für das Inland ausgerichteten Firmen können mehr verkaufen, weil ausländische Produkte etwas teurer werden.

Die Strompreise sind bei vielen Grossfirmen wegen der Öffnung des Strommarktes um 20 Prozent oder mehr gestiegen. In gewissen Firmen (Metall-/Papierindustrie) macht der Strom 5 Prozent oder mehr der Gesamtkosten aus. Damit diese tiefere Kosten haben, müssen die Strompreise wieder auf das frühere Niveau gesenkt werden, indem Bundesrat und Parlament die Marktöffnung rückgängig machen. Die Gesamtkosten sinken dadurch um 1 bis 2 Prozent – also um so viel, wie eine zehnprozentige Lohnsenkung bewirken würde.

<sup>1</sup> Aus den Antworten der Firmen zur Frage der KOF nach ihrer Wettbewerbsposition in der EU wird die nachfragebedingte Verschlechterung mittels einer Regression herausgefiltert.

<sup>2</sup> BFS (2008): Buchhaltungsergebnisse der Schweizer Firmen

<sup>3</sup> Dies unter der Annahme, dass Preise für importierte Rohstoffe und Halbfabrikate von anderen Entwicklungen wesentlich stärker beeinflusst werden als vom Wechselkurs.